

# Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“  
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende  
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für  
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)  
VDA- Bezirk 22  
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:  
[www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de](http://www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de)

Vereinsleitung:  
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski  
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann  
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:  
Michael Gruß

---

**29. Jahrgang**

**Oktober 2020**

**Nr. 10**

---

## Inhalt:

- |   |   |
|---|---|
| - Liebe Leser   | 1 |
| - Unsere Veranstaltungen im Oktober<br>Am 06.10.2020: Kai A. Quante (Braunschweig): „Garnelen und andere Wirbellose<br>im Aquarium“ | 2 |
| Am 20.10.2020: Dr. Dieter Hohl: „Vivaristik wie ich sie sehe“   | 2 |
| - Das Leben in meinen Aquarien (5)  | 3 |

## Liebe Leser,

diesmal ganz ohne viele Worte – der neue Rundbrief ist da und ich wünsche natürlich wieder viel Spaß beim Lesen!

Und vielleicht möchten ja auch einmal andere Autoren ihre Erfahrungen in der Vivaristik hier lesen ...  
Wer dies jetzt als Ermunterung zum Beisteuern von Beiträgen für unseren Rundbrief (von unseren Mitgliedern für unsere Mitglieder) versteht, der liegt sicher nicht ganz falsch!

## Unsere Veranstaltungen im Oktober

### Am 06.10.2020: Kai A. Quante (Braunschweig): „Garnelen und andere Wirbellose im Aquarium“

Text und Abbildungen: Kai A. Quante

Seit den 1990er Jahren erfreuen sich Garnelen auch im Süßwasser einer steigenden Beliebtheit. Waren sie früher maximal Futtertiere, so stand und steht verstärkt die Haltung und Zucht der Garnelen, insbesondere der Zwerggarnelen, im Fokus. Durch die Zucht neuer Farbformen sowie zahlreicher Kreuzungen mit reizvollen Farben wurden neue Freunde und Freundinnen für wahre Juwelen im Nano-Aquarium gefunden. Preise, die teils jenseits dessen lag und liegen, die jemals in Deutschland für Zierfische ausgegeben wurden, förderte sogar eine neue bzw. wachsende Aquaristik-Industrie.

Im Windschatten der Zwerggarnelen weckten aber auch immer mehr andere Wirbellose wie Schnecken, Krebse und sogar Urzeitkrebse das Interesse bei den Vivarianern, wodurch auch deren Anzahl an Arten, die in der Aquaristik gepflegt werden, stark zugenommen hat.

In meinem Vortrag wird im Schwerpunkt auf die Welt der Garnelen eingegangen und dazu die Highlights bei den anderen Wirbellosen vorgestellt.



Eine dieser farbenfrohen Zwerggarnelen ...



... und *Triops longicaudatus* „rot“, ein Vertreter der „anderen“ Wirbellosen

### Am 20.10.2020: Dr. Dieter Hohl: „Vivaristik wie ich sie sehe“

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl



Ähnliche Themen wurden in der Vergangenheit schon mehrmals in Publikationen oder Vorträgen behandelt. Nichts Neues also? Tatsächlich wird heute mehr denn je die Vivaristik von außen

beeinflusst, sei es durch weltweite Zerstörung natürlicher Lebensräume unserer Pfleglinge oder durch die Ideologisierung und politische Restriktionen mit der Folge einer überzogenen Regelungswut. Letztlich führt auch mangelnde naturwissenschaftliche Allgemeinbildung zur Verzerrung des Bildes in der Öffentlichkeit. Leider ist gerade an letzterem die Vivaristik - zumindest in Teilen - nicht ganz unschuldig. Deshalb wurde dieses Thema bewusst gewählt und war eigentlich als Vortrag zum leider ausgefallenen VDA-Bundeskongress in Lübeck vorgesehen, dessen Hauptthema ja „Über den Tellerrand geschaut“ lauten sollte.

Der Referent ist seit genau 60 Jahren Vereinsmitglied und war außerhalb des Vereins in vielen überregionalen Funktionen der organisierten Vivaristik sowohl in der DDR als auch ab 1990 in der Bundesrepublik ehrenamtlich tätig. Die daraus resultierende Erkenntnis von Zusammenhängen, Leistungen, aber auch Fehlentwicklungen führen zum Versuch einer kritischen Analyse zur Situation der Vivaristik, die auch ein wenig provozieren soll, um zum Nachdenken anzuregen. Also ein Blick über den Aquarienrand hinaus! Natürlich darf man auch anderer Meinung sein!

Der Referent ist Aquarianer. Auch wenn viele seiner Aussagen allgemeine Gültigkeit besitzen, liegt der Schwerpunkt natürlich auf der Süßwasseraquaristik. Die beigefügte Titelfolie zum Vortrag soll aber mit ihrer Bildgalerie am Rande die Vielfalt vivaristischer Betätigung ausdrücken: Süß-, Meeres- und Brackwasseraquarium, Trocken- und Regenwaldterrarien, Aquaterrarien, Paludarien, Insektarien usw.

## **Das Leben in meinen Aquarien (5)**

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

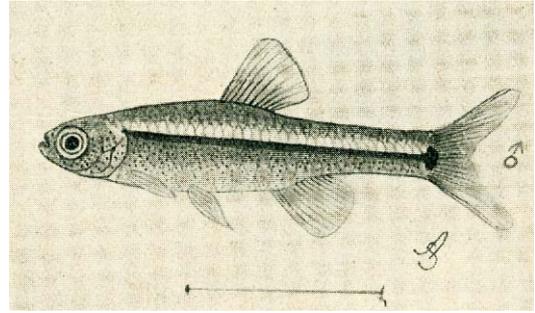
Das Jahr 1961 stellte für mich eine Zäsur dar. Anfang September stand ein Umzug meiner Eltern von Freiberg nach Halle an und ich musste zwangsläufig mit. Das bedeutete vorerst nicht nur einen Abschied von meiner sukzessiv mühsam durchgesetzten und errichteten Aquarienanlage, sondern auch von meinen Aquarienfreunden aus der Fachgruppe. Es galt in Halle einen gewissen Neuanfang zu machen, und den gab es nicht ohne Hürden. Erwartungsgemäß war mein Vater der Ansicht, dass ich im letzten Jahr vor dem Abitur für „Spielerei mit Fischen“ gefälligst keine Zeit zu haben hätte und ich konnte wenigstens einen Schrank mit drei Becken von je 50 cm Länge durchsetzen. Zum anderen waren meine Freiburger Wasserverhältnisse ideal gewesen, in Halle kam damals hingegen die blanke „Salzbrühe“ (ca. 40 °dH und über 500 mg Chlorid) aus der Leitung - sogar der schwarze Tee flockte aus! Aber, wer will, findet immer einen Weg und schon nach kurzer Zeit schwammen wieder Fische.

### ***Tanichthys albonubes* LIN, 1932 - Kardinalfisch**

Zuerst hatte ich mich für Kardinalfische entschieden, die ich gemäß der mir damals zur Verfügung stehenden Literatur für recht geeignet hielt. Außerdem wurden die Fische in der damaligen PWZ „Einigkeit“ (PWZ - Produktionsgenossenschaft werktätiger Zierfischzüchter) in großen Stückzahlen vermehrt und waren somit an die Halleschen Wasserverhältnisse adaptiert. Ich erwarb meine Tiere auch dort.

*Tanichthys albonubes* wurde erst 1938 durch das „Aquarium Hamburg“ eingeführt und wurden im Gebiet der White-Cloud-Mountain (Weißer Wolkenberg) in China gefangen. Dort waren die Fische überhaupt erst 1932 entdeckt worden (ARNOLD, 1938). Dieser Import enthielt auch ähnlich aussehende Fische, die damals als eigene Art *Aphyocypris pooni* bestimmt wurden, und lange Zeit geisterten in der Literatur beide Namen als eigenständige Arten herum. Es ist viel darüber spekuliert worden. Dabei ist *Aphyocypris pooni* ein Synonym zu *Hemigrammocypripis lini* und dieser sieht anders aus und ist wohl kaum mit dem Kardinalfisch zu verwechseln, auch wenn sie in der Natur im gleichen Verbreitungsgebiet vorkommt. Deshalb irrt auch MEINKEN (1955), wenn er behauptet, dass der erste Bericht von ARNOLD (1938) in Wirklichkeit *Aphyocypris pooni* behandle. Ich möchte deshalb diesem Beitrag die Zeichnung von J. P. ARNOLD (1938) sowie ein Aquarell von *T. albonubes* abbilden, das dem Artenblatt von MEINKEN (1955) beigefügt ist.

Die Jungfische von *T. albonubes* zeigen ein sehr schönes leuchtendes Band, weshalb sie häufig mit dem auch erst 1936 eingeführten Neonsalmler, *Paracheirodon innesi*, verglichen worden und der Kardinalfisch dank seiner leichteren Vermehrung mitunter auch als „Arbeiterneon“ bezeichnet wurde. Insofern ist es schon etwas paradox, wenn heute im Zoohandel Neonsalmer zu geringeren Preisen angeboten werden als Kardinalfische.



*Tanichthys albonubes*  
 Zeichnung J. P. Arnold,  
 aus Wochenschr. 35 (41)1938: 661

*Tanichthys albonubes*, Aquarell aus H-M-R

Auf jeden Fall zogen 1961 einige Kardinalfische in eines meiner Aquarien ein und es dauerte auch gar nicht lange, bis ich zwischen der Schwimmpflanzendecke die ersten Jungfische entdeckte. Deren Aufzucht stellte mich vor ein Problem, denn einerseits fehlte mir - wie angedeutet - die Beckenkapazität und andererseits war ich ja noch neu in Halle und kannte bisher nur wenige Futterteiche. Abgesehen davon ist Staubfutter im Spätherbst ohnehin nicht leicht zu finden! Abhilfe bot mir ein „Vollglasbecken“ mit den Abmessungen 14×8×6 cm, das ich einmal in einem Freiburger Geschäft für Laborgeräte erstanden hatte. Ich habe es noch heute. Dieses „Miniaquarium“ schwamm bei einem Wasserstand von 2 cm noch im eigentlichen Aquarium und dorthin konnte ich meine jungen Kardinalfische mittels eines Salatlöffels überführen und hatte diese auf Grund der Kleinheit des Behälters gut unter Kontrolle. Als Aufzuchtfutter wurde damals in der Bundesrepublik etwas unter dem Namen „Protogengranulat“ angeboten, eine Art eingetrockneter Nährboden, der im Wasser zur Infusorienbildung führte. Ich hatte davon einmal eine Probe erhalten, die ich nun einsetzen konnte und - es funktionierte! Allerdings - in dem „Miniaquarium“ war natürlich täglicher Wasserwechsel Bedingung. Die Jungfische wuchsen recht gut und konnten auch bald zu ihren Eltern gesetzt werden und das „Miniaquarium“ konnte die nächsten Jungfische aufnehmen. Natürlich kann man unter solchen Bedingungen keine Zucht mit dem Ziel des Verkaufs von Fischen erreichen, aber allmählich konnte ich mir so einen kleinen Schwarm von Fischen unterschiedlicher Größe heranziehen und war von den prächtigen Farben der jugendlichen Fische sehr angetan.

Ein Kernpunkt der produktiven Zucht von *T. albonubes* ist - entsprechend seinem Vorkommensgebiet - eine kühle Überwinterung. Ein Aquarienfrend, der mit dem Sohn des legendären Leipziger Zoonhändler RICHARD KRÜGER in der Nürnberger Straße gemeinsam die Schulbank gedrückt hatte, berichtete mir, dass KRÜGER seine Zuchttiere auf dem Fensterbrett seines ungeheizten Schlafzimmers überwintert und dadurch im Frühjahr sehr produktive Nachzuchten erzielt habe.



*Tanichthys albonubes*



*Tanichthys micagemmae*

Gut ein Vierteljahrhundert später galt es, ein zwei Meter langes Aquarium im Foyer meiner Arbeitsstelle zu besetzen und wir entschieden uns wieder für *T. albonubes*. Das Becken war gut bepflanzt und natürlich wurde fast ausschließlich mit Lebendfutter gefüttert. Unter diesen Bedingungen war nun kein Herausfangen von Jungfischen mehr erforderlich, der eingesetzte Schwarm vermehrte sich ohne weiteres Zutun beträchtlich. Auch wenn Cypriniden zu meinen selteneren Pfleglingen gehörten, kann ich Kardinalfische uneingeschränkt empfehlen. Sie sind schön, pflegeleicht und vermehrungsfreudig.

In den letzten Jahren wurde mit *Tanichthys micagemmae* FREYHOF & HERDER, 2001 unter der deutschen Bezeichnung „Vietnamesischer Kardinalfisch“ eine zweite *Tanichthys*-Art eingeführt. Die etwas kleiner bleibende Art stammt aus dem Ben-Hai-Fluss in Zentral-Vietnam. Ich bilde beide *Tanichthys*-Arten hier ab, jeder solle selbst entscheiden, welche der beiden in seinen Augen die schönere ist.

**Literatur:**

ARNOLD, JOHANN PAUL (1938): *Tanichthys albonubes* Lin. Wochenschr. 35 (41): 661-662

MEINKEN, HERMANN (1955): *Tanichthys albonubes* Lin. Tafel 993/95, LNr. 8 b in: Die Aquarienfische in Wort und Bild. Alfred Kernen Verlag, Stuttgart

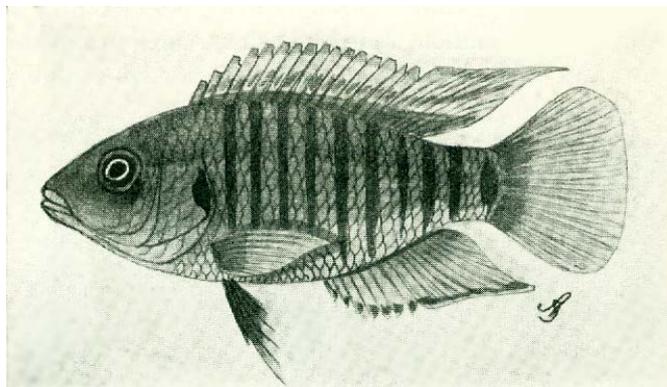
***Amatitlania nigrofasciata* (Günter, 1867) - Grünflossenbuntbarsch, Zebrabuntbarsch**

Selbstverständlich sollte mindestens ein Buntbarsch in meine nunmehr sehr bescheidenen Aquarien einziehen und das war damals in Halle gar nicht so einfach. Cichliden mit Ausnahme von *Pterophyllum scalare* waren damals sowohl im Verein als auch im Zoohandel Außenseiter und ich suchte nach einem etwas kleiner bleibenden Buntbarsch, der sich auch unter den schon erwähnten damaligen katastrophalen Wasserverhältnissen gut halten ließ und stieß irgendwann auf *Amatitlania nigrofasciata*. Der in meinen Augen irrierte deutsche Namen „Grünflossenbuntbarsch“ geht offensichtlich auf JOHANN PAUL ARNOLD (1936) zurück, der von der „*leuchtend metallisch grün gefärbten Rücken- und Afterflosse*“ schwärmt. Analog äußert sich MEINKEN (1940), gibt aber später (MEINKEN, 1941) zu, dass er diese Farbbeschreibung aus der amerikanischen Liebhaberliteratur ungeprüft übernommen habe und die nach Deutschland eingeführten Tiere davon abweichen und er deshalb nun auch für den Namen „Zebracichlide“ plädiert. Interessanterweise habe ich vor kurzem erstmalig einen Fisch aus Honduras gesehen, dessen Färbung den Beschreibungen von ARNOLD und MEINKEN nahe kommt. Da es eine Reihe unterschiedlich gefärbte Populationen dieser Art gibt, selbst in Honduras, halte auch ich die deutsche Bezeichnung „Zebrabuntbarsch“ für sachgerechter, zumal sich der Artnamen *nigrofasciata* auch auf die schwarze Querstreifung bezieht.

Für mich war damals diese Art vor allem aus mehreren Gründen interessant. Zum einen war er in seinem Verhalten ein substratlaichender Offenbrüter, ähnlich meinen *Rocio octofasciata*. Bekanntlich war letzterer ja seit seiner Einfuhr über viele Jahre fälschlicherweise als *Cichlasoma nigrofasciatum* in der Aquaristik populär geworden, bis dann 1934 der eigentliche Zebracichlide importiert wurde. Zum anderen bleibt diese Art relativ klein, auch wenn es sicherlich nicht gerechtfertigt ist, dass RICHTER (1987) ihn unter den Zwergbuntbarschen aufführt. Letztlich kommen mittelamerikanische Fische aus Gewässern mit einem höheren Mineralgehalt - für die damaligen Wasserverhältnisse in Halle recht geeignet.



*Amatitlania nigrofasciata*, Aquarienpopulation



... und in einer Zeichnung von J. P. Arnold (1936)

Erwartungsgemäß hatte ich mit meinen Zebracichliden - glücklicherweise ein Paar - auch keinerlei Probleme, sondern viel Freude. Sie fühlten sich in dem 50er Becken - nur mit einer Wurzel und einigen Steinen dekoriert - offensichtlich wohl und schritten alsbald zur Nachzucht. Auch während der gesamten Brutpflegephase harmonierte das Paar sehr gut, allerdings gruben beide das Becken ebenso um, wie ich das von *R. octofasciata* gewöhnt war. Später, als ich diese Art auch in größeren Aquarien pflegte, konnte ich das so nicht beobachten. Eventuell war doch die Kleinheit meines Aquariums dafür ausschlaggebend. Eines hatte ich allerdings gelernt: Ich kam nicht wieder auf die Idee, eine ganze Nachzucht aufziehen zu wollen!

Obwohl der Zebrabuntbarsch wohl heute mit zu den bekanntesten mittelamerikanischen Cichliden zählt, ist die Geschichte seiner Einfuhr nach Deutschland durchaus unklar. Sie könnte bereits 1934 erfolgt sein. In der Sitzung des traditionsreichen Berliner Vereins „Triton“ am 12.10.1934 hielt nämlich ERNST AHL einen Vortrag über Cichliden und zeigte erstmalig ein Lichtbild von *A. nigrofasciata* und klärte dabei gleichzeitig die bereits erwähnte bisherige Verwechslung mit *R. octofasciata*. AHL machte aber keine Angaben zum Import bzw. über lebende Tiere. Es ist nicht ausgeschlossen, dass das gezeigte Lichtbild ein Repro aus der amerikanischen Zeitschrift „The Aquarium“ war, denn in den USA wurde diese Art schon 1933 gepflegt und auch nachgezogen. Das Jahr 1934 nennen auch ARNOLD und AHL (1946) ohne nähere Ausführungen. Dort ist auch eine Zeichnung von ARNOLD beigelegt, in der es mir schwer fällt, *A. nigrofasciata* zu erkennen. MEINKEN (1940) gibt ebenfalls das Jahr 1934 an und nennt den Hamburger Aquarianer J. P. ARNOLD als Importeur, leider wie so häufig, ohne dafür einen Beleg zu geben. Diese Angabe ist aber aus zwei Gründen zu hinterfragen. Zum einen erscheint es sehr verwunderlich, dass ausgerechnet ARNOLD über einen von ihm erfolgreich durchgeführten Import einer aquaristisch neuen Art nichts in der Wochenschrift publiziert hat. Zum anderen lässt eine Bemerkung von ihm stutzen. In seinem jährlichen Importrückblick (ARNOLD, 1936) heißt es nämlich: „Als *Cichlasoma octofasciatum* Regan wurde der Cichlide bestimmt, den der Verfasser im Vorjahre aus Mexiko importierte und als *Cichlasoma nigrofasciatum* ansprach“.

Demgegenüber nennt STERBA (1959) das Jahr 1939 für die Ersteinfuhr. Auch das ist unrichtig, denn DAUBERT (1949) gibt an, dass er die ersten Tiere dieser Art 1938 in einer Magdeburger Großzuchterei gesehen habe. Der Irrtum von STERBA beruht offensichtlich auf einer Mitteilung von MEINKEN (1941) über einen Import (von mehreren) im Juni 1939 aus den USA. Aber es gibt doch Fotos. Tatsächlich stammen die beiden, damals in der Wochenschrift abgedruckten Fotos zum einen aus der bereits erwähnten amerikanischen Zeitschrift, zum anderen aber von NICOLEI (1940), der einen ersten Zuchtbericht veröffentlichte. Die Angelegenheit wird noch verwirrender, da MEINKEN (1940 und 1941) mitteilt, dass es ganz offensichtlich mehrere Liebhaberimporte aus den USA gegeben hat. Fazit: Eine genaue Ersteinfuhr sowie der Importeur sowie die Herkunft dieser Fische sind nicht nachvollziehbar belegt. Darüber hinaus ist es auch interessant, dass es außer der erwähnten Zeichnung von ARNOLD und den zwei Fotos vorerst keine weiteren Abbildungen gibt. Erst 1954 findet sich im Merkblatt 60 des vom Urania-Verlag herausgegebenen Sammelwerkes „Die tropischen Zierfische“ eine erste farbige Darstellung der Grafikerin ELFRIEDE SCHLEFERS.



*A. nigrofasciata*, Aquarell von E. Schlefers

Ebenso durcheinander geht es vorerst mit dem natürlichen Verbreitungsgebiet. MEINKEN (1940) irrt, wenn er Mexiko als Herkunftsland angibt und wahrscheinlich ist ihm die Richtigstellung von Arnold (1936) entgangen. In Mexiko gibt es nämlich keine Zebracichliden. ARNOLD & AHL (1936) nennen Guatemala und El Salvador. Spätere Importe wurden mit der Vorkommensangabe Honduras versehen (NICOLEI, 1940). Reisende Aquarianer fanden in den letzten Jahrzehnten als *A. nigrofasciata* (fälschlicherweise) angesprochene Fische in fast ganz Mittelamerika und seit der Revision von

SCHMITTER-SOTO (2007) wissen wir, dass es sich dabei um verschiedene Arten handelt (*A. kanna*, *A. siquia*). Diese Revision ist auch deshalb von Bedeutung, da sie den ursprünglich als *Heros nigrofasciatus* beschriebenen und zwischenzeitlich in die Gattungen *Cichlasoma* und *Archocentrus* gestellten Zebrabuntbarsch nun in die neue Gattung *Amatitlania* einordnet.

Nach FishBase gilt heute, dass *A. nigrofasciata* von der pazifischen Abdachung Mittelamerikas vom Rio Sucio in El Salvador bis zum Rio Suchiate in Guatemala und von der atlantischen Seite vom Rio Patuca in Honduras bis zum Rio Jutiapa in Guatemala bekannt ist. In Panama, Costa Rica und Nikaragua kommt diese Art nicht vor, wie zwischenzeitlich einmal angenommen wurde.



*Amatitlania nigrofasciata* aus Honduras

#### Literatur:

- ARNOLD, JOHAN PAUL & ERNST AHL (1936): Fremdländische Süßwasserfische, S. 466. Verlag Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig
- ARNOLD, JOHAN PAUL (1936): Importrückblick 1934-1935 über ausländische Süßwasserfische. Taschenkalender f. Aquar.- u. Terr.-frde 1936, S. 118. Verlag Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig
- DAUBERT, AUGUST (1949): *Cichlasoma nigrofasciatum* (Günther). DATZ 2 (12): 189-201
- MEINKEN, HERMANN (1940): *Cichlasoma nigrofasciatum* (Günther). Tafel 562/63, LNr. 41, 3. In: Die Aquarienfische in Wort und Bild. Alfred Kernen Verlag, Stuttgart
- MEINKEN, HERMANN (1940): Weiteres über den Zebracichliden. Wochenschr. 37 (52): 518-519
- MEINKEN, HERMANN (1941): Nochmals der „Zebracichlide“, *Cichlasoma nigrofasciatum* (Günther). Wochenschr. 38 (15/16): 153-156
- NICOLEI, KARL-HEINZ (1940): Der Zebracichlide aus Honduras. Wochenschr. 37 (10): 97-98
- RICHTER, HANS JOACHIM (1987): Zwergbuntbarsche, S. 70, Neumann Verlag, Leipzig, Radebeul
- SCHMITTER-SOTO, J. J. (2007): A systematic revision of the Genus *Archocentrus* (Perciformes: Cichlidae), with the description of two new Genera and six new species. Zootaxa 1603:1-78
- STERBA, GÜNTHER (1959): Süßwasserfische aus aller Welt, S. 515. Urania-Verlag Leipzig/ Jena
- „TRITON“ e.V. (1934): Vereinsbericht vom 12.X.1934. Wochenschr. 31 (48): 763-764

### ***Bedotia geayi* PELLEGRIN, 1907 - Madagaskar-Ährenfisch, Rotschwanz-Ährenfisch**

*Bedotia geayi* war 1961 in der Aquaristik der DDR (fast) eine Neuheit und für mich war es natürlich sehr spannend, auch wieder einmal eine noch weitgehend unbekannte Art zu pflegen. Außerdem war die Ichthyofauna Madagaskars damals aquaristisch noch weitgehend unbekannt. Die Ersteinfuhr nach Europa erfolgte zwar schon 1953 durch PAULMANN nach Frankreich; nach Deutschland kamen die Fische aber erst 1958 über die Amsterdamer Großhandlung „Aquarium Westhandel“ (BECKER & HOHL, 1975) und wurden von MEINKEN (1958) erstmals in einer Mitteilung der Fischbestimmungsstelle des VDA vorgestellt. Danach wurde mit *B. geayi* noch eine zweite Art, *B. tricolor*, importiert. Allerdings wurden beide Fische im Anfang auch häufiger verwechselt und es spricht einiges dafür, dass wahrscheinlich nur *B. geayi* eingeführt wurde. Der Aquarienverein Bern (1959) berichtet über einen parallelen Import ebenfalls 1958 über Nairobi in die Schweiz. Diese Fische, obwohl anfangs ebenfalls als *B. tricolor* angesprochen, wurden nach SIEGL (1960) durch KLAUSEWITZ (Senckenberg-Museum) aber ebenfalls als *B. geayi* identifiziert.

SIEGL (1960) UND SCHMIDT (1960) berichten dann über erste erfolgreiche Nachzuchten dieser schönen Fische, die grundsätzlich nicht schwierig ist. Der Madagaskar-Ährenfisch stellt nämlich keine

besonderen Anforderungen an die Wasserbeschaffenheit und vor allem stellen die Eltern den Jungfischen nicht nach. Da es sich um Dauerlaicher handelt, kann man bald über einen Schwarm von Jungfischen verschiedener Größe im Hälterungsbecken verfügen, vorausgesetzt, dieses ist ausreichend groß - es sollte etwa einen Meter lang sein.



*Bedotia geayi*

Die leichte Vermehrbarkeit des Madagaskar-Ährenfisches sorgte nunmehr für eine sehr schnelle Verbreitung in der Aquaristik. Nach WELLNER (1961) gelangte die Art schon 1959 auch in die DDR und wurde dort ebenfalls erfolgreich nachgezogen. Ich sah diese für mich neue Art im Herbst 1961 in großen Stückzahlen als Nachzucht in der damaligen PWZ „Einigkeit“ und konnte dort einige Tiere auch sehr preisgünstig erwerben. Allerdings - eine Nachzucht blieb mir vorerst verwehrt, da mein 50er Becken für die allmählich bis auf 10-12 cm wachsenden Fische zu klein war und ich mich deshalb von ihnen nach einiger Zeit wieder trennen musste. Allerdings habe ich später (nach 1972) unter besseren Bedingungen *B. geayi* in einem Aquarium mit den Maßen 90x30x35 erneut pflegen und auch zur Fortpflanzung bringen können. Natürlich - ein längeres Aquarium wäre sicherlich noch schöner gewesen, aber es funktionierte auch so! Wichtig ist nach meinen Erfahrungen nur ein Besatz mit genügend feinfiedrigen Pflanzen, da die Fische im Pflanzendickicht ablaichen und die Eier dort hängen bleiben. Nur zwei Dinge sollten gewährleistet sein - das Aquarium sollte möglichst Schnecken- und Planarien-frei sein!

*B. geayi* ist seitdem in der Aquaristik präsent geblieben und man sieht ihn durchaus öfter einmal auf Ausstellungen oder im Zoofachhandel, aber gegenüber der Konkurrenz so vieler neuer Fischarten ist er nicht der ursprünglich vorhergesagte „Renner“ geworden. Vielleicht ein Grund für den einen oder anderen, sich dieser schönen Art wieder einmal zu widmen.

Ein Hinweis zu guter Letzt: Als der Madagaskar-Ährenfisch eingeführt wurde, waren wissenschaftlich ganze vier Arten der Gattung *Bedotia* bekannt. Heute sind es inzwischen neun Arten, wobei die fünf weiteren alle erst zwischen 2000 und 2010 beschrieben wurden. Auch Madagaskar gibt seine Geheimnisse preis!

#### Literatur:

- AQUARIENVEREIN BERN (1959): *Bedotia tricolor?* DATZ 12 (1): 29  
BECKER, HORST & DIETER HOHL (1975): *Bedotia geayi* Pellegrin, 1907. Artenkarteiblatt zum AM der ZAG Eierleg. Zahnkarpfen.  
MEINKEN, HERMANN (1958): *Bedotia geayi* Pellegrin 1907, der Rotgeschwänzte Ährenfisch, eine hübsche Neueinführung aus Madagaskar. DATZ 11 (12): 355-357  
SCHMIDT, HANS W. (1960): Zuchtergebnisse von *Bedotia geayi* Pellegrin. DATZ 13 (9): 261-262  
SIEGL, W. (1960): Ein neuer Fisch für alle, *Bedotia geayi* Pellegrin. DATZ 13 (2): 35-37  
WELLNER, JOHANNES (1961): *Bedotia geayi* (Pellegrin), der Rotschwanzährenfisch. AT 8 (6): 165-166